

ANONYMUS

Lied von der letzten schrecklichen Revolution in Wien,
ausgebrochen am 6. Oktober 1848

Entst. 1848 · Erstdr. 1937

1.

Wien! Wien! So lange wie du
für Freiheit standest,
war fest dein Ruhm,
gleich einem Fels am Berg:
Jetzt hast du dich verkauft
an die Magyaren, die Verräter,
jetzt ist's für dich zu spät,
jetzt hilft dir keiner mehr.

2.

Schwarz wird der Welt
der sechste Oktober in Erinnerung bleiben,
solange das Herz der Menschen
treu ist der Gerechtigkeit;
der sechste Tag im Monat des Oktober,
als du so ruchlos,
grausam mordend vergaßt
auf Zucht und Moral.

3.

Der wilde Ungar, der nicht zögerte,
auch die Höllenmächte anzurufen,
ihm bei der Slawen Untergang
beizustehen,
der Ungar, grausam und ergrimmt,
kein Recht mehr kennend,
er hat dich, als er anrief das Höllentor,
zu sich gelockt.

4.

Der Slawe war immer ein Sklave
in diesem Lande Ungarn,
denn dort herrschte der grausame Magyar
über die Völker alle,

die Kroaten, die Slowaken,
ja, er hat in seinem Stolz
selbst das ganze Land entzweit
vom österreichischen Reich.

5.

Gegen die Ungarn, die Landesmörder,
zieht der Ban der Kroaten,
die ungarischen Städte zittern,
wohin nur der Kroat greift;
Jellačić ist ihr Führer,
aus slawischem Geschlecht,
gleiches Recht für alle,
heißt ihre Losung.

6.

Selbst der gerechte Kaiser
hat ihre Rechte anerkannt
und dem kroatischen Ban
ein Heer aus Wien gesandt;
als jedoch dieses Heer
aus Wien ausrücken sollt',
vor Schauder wird jedes Herz erstarren,
was da alles geschah.

7.

Zum Abmarsch aufgestellt
waren die Grenadiere,
wurden jedoch von den Wienern
dazu angeleitet,
dem Befehl nicht zu folgen,
nicht gegen die Ungarn zu zieh'n,
es werde sie die Garde schützen,
sie sollten zu ihr überlaufen.

8.

Und wie es abgesprochen war,
so wurde es auch getan,
selbst durch Schießen
ließ das Heer sich nicht zwingen,
ein anderes wurde herbeordert,

auch Kanonen herbeigeschafft,
Soldat schoß auf Soldat,
schauerlich tönte das Feuer der Gewehre.

9.

Aber selbst dieses neue Heer,
hatte keinen Erfolg,
denn es zogen sofort das arbeitende Volk
und die Studenten hin,
töteten stracks den General,
jagten das Heer zurück,
ergriffen zahllose Waffen
und vier Kanonen mit Munition.

10.

Indes die Garden aus zwei Vorstädten
sich aufstell'n in Reih und Glied,
bezieht sie eine andere Garde:
Schwarzgelbe!;
die flüchten sich flink
in den Stephansdom,
und dort gehen die anderen Garden
schlimm mit ihnen um.

11.

Fünf Personen haben sie dort erschossen,
genau vor dem Altar,
zum Himmel um Rache rufen
ihre blutigen Gesichter,
der fürchterliche Blutdurst
hat damit jedoch nicht genug,
denn eilig wird schon
nach dem Kriegsminister gesucht.

12.

Alle Säle hat man durchstöbert,
aber Latour war nicht da,
erst am Boden hinter Mauern versteckt
hat man ihn entdeckt,
mehrfach durchbohrt,
fließt das Blut in Strömen an ihm herab,



Der vom Volk ermordete Kriegsminister Theodor Graf Latour (6. 10. 1848)

trotzdem schleppt ihn der wütende Mob
noch auf den Hof.

13.

Sie hängen ihn an einer Laterne auf,
oh, welches Grauen,
wie ihm der entfesselte Pöbel
die Kleider vom Leib reißt;
Barrikaden werden gebaut,
noch immer tönen die Trommeln,
ringsum Angst und Entsetzen,
das Dröhnen der schrecklichen Kanonen.

14.

Jetzt rüstet sich wieder der zornige Mob
zum Kampf bei der Waffenkammer,
dort stehen zur Verteidigung

nur die Garden, ein bißchen Militär,
dem es schon heiß wird,
weil der Mob auf sie feuert,
das Heer und die Garde haben dem König
ja doch nun die Treue gehalten.

15.

Trotzdem steht der Weg ins Zeughaus
dem Pöbel jetzt offen,
weil das umzingelte Heer
die Stadt mußte verlassen.
Jetzt setzte erst recht
eine schreckliche Plünderung ein,
hunderttausend Waffen und mehr
wurden aus dem Zeughaus entnommen.

16.

In einem Lager rund um die Stadt
liegt jetzt das Militär,
und wer sich seines Lebens sicher sein will,
flieht rasch aus der Stadt,
in den Staub wird nun gezwungen
die schreckliche Revolution,
wehe, sie hätte gerührt
an die heilige Konstitution.

17.

Wir Böhmen, Mährer
und alle Slawen
werden die uns gegebene Freiheit
mit Leib und Seele verteidigen.
Wir sind und werden so lange
dem Kaiserhaus treu sein,
als wie König und Kaiser
treu zu ihrem Wort steh'n.

Chrudim 1848